Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 27. März 1889. Nr. 146.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.**

Die Redaktion.

Deutscher Reichstag.

46. Plenarsitzung vom 26. März.

Am Bundesrathstisch: Staatssekretär von Oehlschläger.

Präsident von Levetzow eröffnet die Sitzung nach 12 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Eingetreten ist der für den 14. Wahlkreis der Provinz Hannover neugewählte Abg. v. d. Decken (Welfe).

In zweiter Berathung wird die Uebersicht der Reichsausgaben und Einnahmen für 1887/88 ohne Debatte erledigt; gemäß dem Antrage der Rechnungskommission werden die Etatsüberschreitungen und die außeretatsmäßigen Ausgaben vorbehaltlich der Prüfung durch den Rechnungshof vorläufig genehmigt.

Darauf wird die zweite Lesung des Gesetzentwurfs betreffend die Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften fortgesetzt und die §§ 9 bis 48 ohne wesentliche Diskussion nach den Vorschlägen der Kommission angenommen. Ein Antrag des Abg. Schenck (freis.) auf Streichung der Bestimmung, daß die Aufsichtsrathsmitglieder keine Tantiemen bekommen sollen, wird abgelehnt.

Es folgt der vierte Abschnitt (Revision), welcher die §§ 49 bis 60 umfaßt; die freisinnigen Abgg. Schenck und Dr. Baumbach beantragen verschiedene Abänderungen, welche bezwecken, die Organisation von Revisionsverbänden, wie sie die Vorlage vorsieht, zu beseitigen und an deren Stelle einfach die Bestimmung zu setzen, daß die Revision in jedem dritten Jahre stattzufinden habe, event. sollen die Revisionsbestimmungen in einzelnen, speziell bezeichneten Punkten geändert werden.

Abg. Dr. Baumbach (freis.) führt aus, die Bestimmungen der Vorlage seien entschieden zu weitgehend; man habe schon mit dem völligen Ausschluß des Einzelangriffs einen Fehler gemacht und die Zwangsorganisation stelle sich als ein eben so großer Fehler dar, welcher die Gesetzgebung nicht werde zur Ruhe kommen lassen.

Abg. Dr. Enneccerus (natlib.) bestreitet, daß die Revisionsbestimmungen von seiner Partei durchgesetzt seien gegen deren Zustimmung zu der Beseitigung des Einzelangriffs. Die Revision sei ein Fortschritt gegenüber den bisherigen Verhältnissen, wo die Revision zu einer Scheinrevision herabgesunken sei. Wenn auch in den Kreisen der Genossenschaften nicht alle mit den Bestimmungen der Vorlage einverstanden seien, werde man sich doch mit diesen neuen Bestimmungen einrichten können.

Abg. Frhr. von Buol-Berenberg (Zentr.) vertheidigt die Kommissionsvorlage, während Abg. Schenck (freis.) seine Anträge befürwortet, da die Selbstverwaltung der Genossenschaften illusorisch werde, wenn man ihnen den Zwang der Revision auferlege.

Staatssekretär v. Oehlschläger führt aus: Die Nothwendigkeit der Revision ist eigentlich allseitig anerkannt; die Antragsteller wollen dieselbe aber nur auf ein privatrechtliches Niveau stellen. Nun ist aber die öffentlich rechtliche Bedeutung der Revision nicht zweifelhaft; der Staat kann Katastrophen, wie sie verschiedentlich vorgekommen sind, nicht mit verschränkten Armen zusehen. Trotzdem gewährt die Vorlage die Möglichkeit, die Revision von der freien Entschließung der Genossenschaften abhängig zu machen, nur sind gewisse Grenzen für die Revisionspflicht angegeben. Die Revisionen sollen nicht in den Geschäftsbetrieb der Genossenschaften eingreifen, sie sollen nur bei drohendem Verluste die Genossen warnen. Die Kommission hat die Revisionsbestimmungen abgeschwächt, hinter das Minimum, welches die Kommissionsvorlage enthält, können die Regierungen nicht zurückgehen. Die dreijährige Revisionsfrist, die nach dem Eventualantrag Schenck gefordert wird, ist unannehmbar, denn in drei Jahren kann leicht viel Unheil geschehen sein.

Abg. Hegel (kons.) führt aus, daß man mit den Revisionen keineswegs in die Entwickelung der Genossenschaften hemmend eingreifen, sondern denselben nur geeignete Warnungen zukommen lassen wolle. Die gegenwärtigen Bestimmungen böten keine genügende Garantie für das Funktioniren guter Revisoren und darauf komme es gerade an. Der Standpunkt seiner politischen Freunde sei nach jeder Richtung hin ein dem Genossenschaftswesen freundlicher. (Zustimmung rechts.)

Abg. Frhr. v. Huene (Zentr.) kann nicht begreifen, wie Abg. Schenck, dessen Interesse für die Genossenschaften ja bekannt sei, dem Revisionszwange so feindlich gegenüberstehen könne, während

Abg. Dr. Enneccerus (natlib.) den Deutschfreisinnigen Vorwürfe macht, weil sie in der Kommission durch ihre ablehnende Haltung gegen die Beschränkung des Einzelangriffs hauptsächlich die Bestimmungen bezüglich der Revision verschuldet hätten.

Abg. Dr. Langerhans (freis.) erklärt, die Zwangsrevisionen seien vom Uebel; sie würden sich zu einer rein kalkulatorischen Arbeit entwickeln, die für die Genossenschaften gar keine praktische Bedeutung hat.

Abg. Schenck erklärt, daß die Mehrheit der zu seinem Verbande gehörigen Kreditgenossenschaften sich gegen die Beseitigung des Einzelangriffs ausgesprochen hätte.

Nachdem noch Abg. Klemm sich dagegen ausgesprochen hat, daß der Richter den Revisor bestellen soll, wird die Debatte geschlossen.

Die Kommissionsanträge werden ohne Aenderung unter Ablehnung der Anträge Schenck und Genossen angenommen.

Die übrigen Paragraphen des Gesetzentwurfs wurden ohne erhebliche Debatte nach den Beschlüssen der Kommission angenommen, nur im letzten § 157 wird einem Antrage des Abg. Schenck gemäß an Stelle des 1. Juli der 1. Oktober 1889 als Anfangstermin des Gesetzes bestimmt.

Darauf werden in zweiter Berathung der Gesetzentwurf betreffend die Geschäftssprache der gerichtlichen Behörden in Elsaß-Lothringen, und in dritter Berathung der Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung der §§ 4 und 25 des Gesetzes über die Besteuerung des Branntweins vom 24. Juni 1887 ohne Debatte erledigt.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr.

Tagesordnung: Zweite Berathung der Alters- und Invalidenversicherung.

Schluß 4¾ Uhr.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

6. Plenarsitzung vom 26. März.

Das Präsidium wird zunächst beauftragt, Sr. Majestät dem Kaiser und Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Heinrich die Glückwünsche des Hauses zur Geburt eines Prinzen zu übermitteln und darauf der Rechenschaftsbericht über die Verwendung der flüssig gemachten Summen des Hinterlegungsfonds für 1888 für erledigt erklärt.

Es folgt die Berathung der Novelle zum Volksschullastengesetz.

Graf Udo Stolberg, Graf Pfeil, Graf v. Mirbach und Graf Ziethen-Schwerin äußern sich in anerkennenden Worten über das Gesetz, worauf Kultus-Minister Dr. v. Goßler erklärt, er werde bemüht sein, Ungleichheiten, wie sie im Anfang unvermeidlich wären, zu beseitigen, damit die Segnungen des Gesetzes allen Gemeinden gleichmäßig zu Gute kämen.

Nachdem sodann auch Freiherr v. Durant die Vorlage mit Genugthuung als einen Fortschritt gegenüber dem vorjährigen Gesetze begrüßt, wird der Gesetzentwurf unverändert nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen.

Nächste Sitzung: Mittwoch 2 Uhr.

Tages Ordnung: Abänderungen von Amtsgerichtsbezirken, Petitionen.

Schluß 3¼ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 26. März. Zu dem für morgen, Mittwoch, auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses stehenden Antrag Hüne wird offiziös geschrieben:

„Wenn dem Antrage so ziemlich von allen Seiten eine unmittelbar praktische Bedeutung nicht beigemessen wird, so liegt es daran, daß der Antragsteller die finanziellen, organisatorischen und kommunalrechtlichen Voraussetzungen der Durchführung seiner gesetzgeberischen Gedanken außer Acht gelassen hat. Man bemängelt, daß die finanziellen Unterlagen für den dauernden Verzicht auf die Hälfte der Grund- und Gebäudesteuer fehlen, und der in den Anfängen begriffenen Revision der ländlichen Kommunalverhältnisse vorgegriffen wird. Vor Allem erscheint die einfache Aufhebung aller Zuschläge für die Grund- und Gebäudesteuer durch die Ueberweisung des halben Aufkommens aus diesen Steuern nicht ausreichend finanziell fundamentirt, um nicht eine schwere Verwirrung der kommunalen Finanzen befürchten zu müssen. Es fehlt überdies an jeder Bestimmung über die bestehenden besonderen Realsteuern und die Zuschläge zur Gewerbesteuer, obwohl diese prinzipiell ebenso zu behandeln sein würden wie die Zuschläge zur Grund- und Gebäudesteuer, wenn nicht die größten Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten entstehen sollen. Die Meinung, daß sich die von Herrn v. Hüne verfolgten Ziele zweckmäßig nur im Zusammenhange mit der Gesammtreform der Staats- und Kommunalsteuern und nicht losgelöst von allen vorgenannten Voraussetzungen erreichen lassen, diese Meinung dürfte sich auch bei der Beschlußfassung über die weitere Behandlung geltend machen."

— Für die zweite Berathung des Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetzes wird von nationalliberaler Seite der Antrag auf Errichtung einer Reichsversicherungs-Anstalt eingebracht werden.

— Das Reichskanzlerpalais in der Wilhelmstraße war heute in helles Licht getaucht; der Reichskanzler Fürst Bismarck gab heute ein parlamentarisches Diner, das aber von allen seinen Vorgängerinnen dadurch eine besondere Bedeutung erlangte, daß der Kaiser an demselben theilnahm. Eine Anzahl Abgeordneter hatten, als sie das Reichskanzlerpalais betraten, von dem Vorhaben des Kaisers noch keine Kenntniß erlangt und sie waren auf das freudigste überrascht, als sie den hohen Herrn erblickten.

Der Kaiser war sehr frühzeitig gekommen, kurz vor 6 Uhr fuhr er vor dem Palais in der Wilhelmstraße vor. Der hohe Herr trug die Marine-Uniform, was von den anwesenden Reichstagsabgeordneten als eine besondere Aufmerksamkeit gegen den Reichstag wegen der Marine-Bewilligungen betrachtet wurde. Der Kaiser ließ sich, noch ehe er sich zu Tische setzte, die geladenen Gäste des Kanzlers vorstellen. Der Kaiser war außerordentlich heiter und fröhlich gestimmt, von einer Gruppe zur anderen ging er hin und her. Da war kein Abgeordneter, den er nicht in ein Gespräch zog, von dem Einen ließ er sich über die heimathlichen Verhältnisse unterrichten, während er mit den Anderen kurz die parlamentarischen Arbeiten besprach, er gedachte des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes, berührte das Genossenschaftsgesetz, mit großer Vorliebe schien er bei den Verhältnissen der Marine zu verweilen.

Eine ganz besonders freudige Ueberraschung bereitete er dem Abg. v. Huene (Zentrum), er hatte ihm den Rothen Adler-Orden 2. Klasse mitgebracht und ließ ihm denselben überreichen; bei der Ueberreichung betonte der Kaiser die Verdienste, welche sich der Abgeordnete bei den parlamentarischen Debatten im Reichstage um die Marine erworben habe. Dem Reichskanzler Fürsten Bismarck bereitet bekanntlich das längere Stehen Schmerzen und deshalb bat der Kaiser ihn, sich zu setzen.

Bei der Tafel hatte der Kaiser zu seiner Rechten die Fürstin Bismarck, zu seiner Linken den Reichstagspräsidenten v. Levetzow, neben der Fürstin hatte Herr von Bennigsen Platz genommen. Der Fürst Bismarck saß zwischen den beiden Vizepräsidenten Dr. Buhl und von Unruh-Bomst. Während des Diners konzertirte ein Musikkorps, was sonst bekanntlich bei den parlamentarischen Diners im Kanzlerpalais nicht üblich ist.

Nachdem das Diner aufgehoben war, machte der Kaiser, eine Zigarre rauchend, wiederum Cercle, in längere Gespräche zog er die Abgeordneten v. Bennigsen, Miquel, scherzend und heiter wandelte dann der Kaiser wieder von einer Gruppe zur andern, im Gespräch nochmals die heimathlichen Verhältnisse berührend, die Arbeiter-Angelegenheiten streifend, hie und da geschichtliche Erinnerungen berührend.

Der Fürst Bismarck, um den sich ein Kreis von Abgeordneten gruppirte, hatte sich unterdessen seine lange Pfeife angezündet.

An dem Diner hatten folgende Herren theilgenommen: Der Reichstagspräsident von Levetzow, die Vizepräsidenten Dr. Buhl, von Unruh Bomst, die Reichstagsmitglieder Burklin, Frhr. von Buol-Berenberg, von Kulmiz, Meyer-Jena, Wichmann, Kochann, Ackermann, Graf von Douglas, von Helldorff, Frhr. von Bodenhausen, Hartmann, Klemm, Frhr. von Manteuffel, von Saldern-Plattenburg, von Kardorff, Graf von Behr-Behrenhoff, Müller, Fürst zu Carolath-Beuthen, von Rheinbaben, von Bennigsen, Miquel, von Marquardsen, von Cuny, Wörmann, von Fischer, Petri, Frhr. von und zu Franckenstein, von Kosciol-Koscielski, Professor Delbrück, von Dalwigk, Frhr. von Hornstein, Prinz zu Solms-Braunfels, Schulz-Lupitz, Geibel, von Dietze, Oechelhäuser, von Huene, Geheimer Ober-Regierungsrath von Rottenburg, Legationsrath von Schwartzkoppen und der Bureaudirektor des Reichstages Geheimer Rath Knack.

Erst kurz vor 10 Uhr fuhr der Kaiser aus dem Reichskanzlerpalais, in dem er vier Stunden geweilt hatte, nach dem Schlosse zurück.

— Es ist seiner Zeit eine Eingabe des Fürsten Karl Egon zu Fürstenberg an den Bundesrath erwähnt worden, welche die Aufnahme einer Bestimmung über die Familienverträge 2c. des hohen Adels in den Entwurf des Einführungsgesetzes zum bürgerlichen Gesetzbuch betraf. Der Bundesrath hat darauf beschlossen, der Eingabe insoweit als in derselben um Erlassung einer Weisung an die Kommission für die Ausarbeitung des bürgerlichen Gesetzbuchs gebeten wird, eine Folge nicht zu geben, im Uebrigen aber sie im Hinblick auf frühere Beschlüsse dem Vorsitzenden zu überweisen.

— In Ausführung der Zucker- und der Branntweinsteuergesetze hat der Bundesrath beschlossen:

„Vom 1. April 1889 ab können nicht fällige Zuckersteuer-Vergütungsscheine auf nicht gestundete Zuckersteuer aller Art und nicht fällige Branntweinsteuer-Vergütungsscheine, sowie Berechtigungsscheine auf nicht gestundete Branntweinsteuer aller Art in Anrechnung genommen, auch zur Ablösung von Zucker- bezw. Branntweinsteuerkredit, welcher gleichzeitig mit den Scheinen oder später fällig wird, verwendet werden. Dagegen ist die Annahme nicht fälliger Steuervergütungs- und Berechtigungsscheine zur Ablösung von fälligem

oder früher als die Scheine fällig werdendem Zucker- bezw. Branntweinsteuerkredit nicht zulässig. Die hiervon abweichenden Vorschriften im § 55 der Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze vom 9. Juli 1887, die Besteuerung des Zuckers betreffend, sowie in den früheren Beschlüssen des Bundesraths, treten außer Kraft."

— Eine schmerzliche Erinnerung ruft der heutige Tag für das kaiserliche Haus wach. Vor nunmehr zehn Jahren, am 27. März 1879, verstarb Prinz Waldemar, der jüngste Bruder unseres jetzigen Kaisers. Am 10. Februar 1868 zu Berlin geboren, war er ein ungewöhnlich begabter, hübscher und liebenswürdiger Knabe. Als nach der am 30. März 1879 stattgehabten Trauerfeierlichkeit für den Prinzen die Leidtragenden die Kapelle im damaligen kronprinzlichen Palais verlassen hatten, kehrte Prinz Wilhelm, unser jetziger Kaiser, noch einmal allein zurück, um am Sarge des geliebten Bruders in stillem Schmerz zu weilen. Und als in der folgenden Nacht der Sarg des Prinzen vor dem Altar der Friedenskirche aufgebahrt war, da stand mit einem anderen Offizier als Ehrenwache vor dem Sarge — wieder Prinz Wilhelm. Nicht militärischer Befehl hatte ihn auf diesen Posten berufen, sondern nur der eigene Herzenstrieb, seinem „lieben Waldi" zum letzten Mal Ehre zu erweisen. In derselben Nacht betrat auch der Sieger von Wörth die stille Friedenskirche, um am Sarge des Lieblings zu beten, und erst als er sich wieder zum Gehen wandte, ließ er einen schnellen Blick auf die beiden wachthabenden Offiziere fallen, entdeckte er in dem Einen seinen ältesten Sohn! Nun ruhet auch schon Kaiser Friedrich, wie er in seiner Krankheit es gewünscht, dort an der Seite seines Lieblings Waldemar.

— Von den im Gefecht bei Apia am 18. Dezember v. J. verwundeten Mannschaften der Marine, deren Namen bekannt gegeben sind, waren nach einem Bericht S. M. Kreuzer-Korvette „Olga" vom 29. Januar d. J. folgende Personen als geheilt aus der ärztlichen Behandlung entlassen: Von den Schwerverwundeten Unter-Lieutenant zur See Burchard, Ober-Bootsmannsmaat Krohn, Ober-Matrose Linberger, Matrose Herforth, Matrose Müller, Matrose Schultz, Matrose Dröse, Matrose Kirschen. Von den Leichtverwundeten Ober-Matrose Sielaff, Matrose Segler, Matrose Stahl, Matrose Kestenus, Matrose Prahmschiefer, Matrose Lolischkis, Ober-Heizer Ebermann. Die Heilung des größten Theils der übrigen Bewundeten war innerhalb 14 Tagen (vom 29. Januar d. J. ab gerechnet) zu erwarten.

— Major Liebert vom großen Generalstabe hat, wie ein Berliner Blatt meldet, die Bestallung als Stellvertreter des Reichskommissars für Ostafrika erhalten. Seine vornehmste Aufgabe ist zunächst, die Vervollständigung der Ausrüstung, sowie die Nachschübe zu leiten. Zunächst betrifft diese Thätigkeit die Abfertigung der fünf Schiffe, welche am 27. d. M. aus dem Hamburger Hafen absegeln und desjenigen Schiffes, das von Antwerpen auslaufen soll.

— Es ist eine eigenthümliche Fügung, welche den früheren würtembergischen Minister des Auswärtigen, Frhrn. v. Varnbüler, heute früh hier in Berlin sein Leben beschließen ließ. Hier in Berlin hoffte er 1866 im Gefolge Oesterreichs als Sieger und — Eroberer einzuziehen, hier in Berlin ist er als eifriger Anhänger der Bismarck'schen Politik gestorben. Die Aeußerungen fast mehr als höhnischer Art, mit welchen er unmittelbar vor dem Kriege des erwähnten Jahres die Warnungen der wenigen besonnenen Mitglieder des damaligen würtembergischen Ständehauses zurückwies, die unbegrenzte Zuversicht, mit welcher er das Land in den Krieg gegen Preußen mit hineinzog, sein Kokettiren mit der extrem preußenfeindlichen schwäbischen Demokratie, sie sind ihm vielfach als Frivolität ausgelegt worden. Wir wollen hier kein Todtengericht veranstalten und ziehen es daher vor, ihn als einen Sanguiniker zu bezeichnen, der, damals großdeutsch vom Wirbel bis zur Sohle, den Sieg seiner Sache für selbstverständlich hielt. Nach deren Zusammenbruch hat er sich rasch mit dem Sieger versöhnt, und es soll ihm nicht vergessen sein, daß nach dem Zeugnisse des Fürsten Bismarck er zum raschen Zustandekommen der Schutz- und Trutzbündnisse zwischen dem norddeutschen Bunde und den süddeutschen Staaten nach dem Kriege wesentlich beigetragen hat. Freilich stimmten mit dieser Wendung die demonstrativen Ovationen, mit denen unter seiner Aegide der im Jahre 1867 durch Stuttgart in hinreichend bekannter Absicht nach Salzburg reisende Napoleon III. nebst Gemahlin auf dem Bahnhofe der schwäbischen Residenz empfangen wurde, noch nicht recht überein. Hier im Reichstage ist es ihm mehrfach, wenn seiner früheren Aeußerungen und Handlungen gedacht wurde, zu Gute gekommen, daß seine norddeutschen Kollegen diese Einzelheiten zu wenig kannten, um seinen Verwahrungen gegenüber jene Reminiszenzen aufrecht zu erhalten, während die übrigen würtembergischen Reichstagsmitglieder damals fast durchweg Angehörige der schwäbischen Volkspartei oder würtembergisch gouvernemental gesinnt, sich wohl hüteten, den Angreifern Sukkurs zu leisten. Persönlich war Freiherr von Varnbüler ein liebenswürdiger Mensch und Lebemann, vielseitig gebildet und hervorragend begabt. Ueber seinen Lebenslauf mögen noch folgende Notizen hier eine Stätte finden:

Friedrich Gottlob Karl Frhr. von Varnbüler, am 13. Mai 1809 auf dem Familiengute zu Hemmingen in Würtemberg geboren, studirte in Tübingen und Berlin. Er machte sodann große Reisen, um hierauf sechs Jahre lang in der Regierung des Neckarkreises thätig zu sein. Vielseitig, wie er war, bewirthschaftete er daneben seine Güter und leitete später vier Jahre hindurch eine große Maschinenfabrik in Wien. Der württembergischen Ständekammer gehörte er von 1845 wiederholt an. Vom 24. September 1864 bis zum 31. August 1870 war er leitender würtembergischer Minister, zugleich Minister des Auswärtigen, des königlichen Hauses und der Verkehrsanstalten. Von 1872 bis 1881 war er Mitglied des Reichstages, in welchem er der deutschen Reichspartei beitrat und namentlich während der Schwenkung in der Zoll- und Handelsgesetzgebung als ein Hauptvorkämpfer der Bismarck'schen Politik wirkte.

Hier in Berlin war Varnbüler vor ganz kurzer Zeit mit seinen nächsten Verwandten eingetroffen, und hatte, frisch und munter, noch dem Diner der freikonservativen Fraktion beigewohnt. Seit Freitag klagte er über Unwohlsein, fühlte sich aber heute früh frisch genug, eine Ausfahrt vorzuschlagen. Eine plötzlich eintretende Beklemmung ließ indessen gleich darauf das Schlimmste befürchten, und nach ganz kurzem Kampfe verschied der nahezu Achtzigjährige um $11^1/_2$ Uhr Vormittags sanft an einer Lungenlähmung. Die Leiche wird Mittwoch früh nach Hemmingen gebracht und dort beigesetzt werden.

— Sämmtliche Gehaltspetitionen von Eisenbahnbeamten sind von der Budgetkommission unter „Uebergang zur Tagesordnung" erledigt worden. Der Vorsitzende der Kommission, in der die Kartellparteien über die Mehrheit verfügen, begründete den Uebergang zur Tagesordnung „im Hinblick auf die von dem Chef der Eisenbahnverwaltung erklärte Bereitwilligkeit, wirklich berechtigten Beschwerden Abhülfe zu verschaffen." Aus den Erklärungen des Regierungskommissars in der Kommission heben wir Nachstehendes hervor: Derselbe hielt das Einkommen der Schaffner für genügend, wünschte indessen auch seinerseits eine Erhöhung, wenn auch nicht schon im nächsten Jahre. Bezüglich der Lademeister erklärte der Regierungskommissar auf Veranlassung aus der Mitte der Kommission, die Stellung der Lademeister sei eine nicht unwichtige, ihr jetziges Durchschnittsgehalt von 1500 Mark bald zu erhöhen sei auch die Absicht der königlichen Staatsregierung, eine Erhebung der Lademeister zum Range der Subalternbeamten sei aber nicht angezeigt. Bei den Wagenmeistern erklärte der Regierungskommissar, 1886—1887 sei das Gehalt derselben von 1200 auf 1350 Mark erhöht worden, daher eine weitere Erhöhung nicht so dringlich wie bei andern Kategorien, wo dies nicht geschehen. Der Regierungskommissar erklärte, die Telegraphisten seien im Jahre 1886—1887 im Durchschnittsgehalte von 1350 auf 1500 Mark erhöht worden, gleichwohl sei die königliche Staatsregierung bereit, mit weiteren Erhöhungen, die sie für wünschenswerth halte, bald vorzugehen. Es liege indessen kein Grund vor, sie zu Subalternen zweiter Klasse zu erheben, ihre Gleichstellung mit den Reichs-Telegraphenbeamten könne wegen der an diese zu stellenden viel größeren Anforderungen nicht beansprucht werden.

— Man schreibt der „Schles. Ztg.": Hinsichtlich der Einstellung von Offizieren des Beurlaubtenstandes bei den Herbstübungen dieses Jahres verlautet, daß diesmal möglichst bis an die gesetzlich zulässige Grenze der Einberufungen gegangen wird und zwar hauptsächlich mit Rücksicht auf die Ausbildung bezw. Bereitstellung von Kompagnieführern. Deren Zahl soll auch schon in Friedenszeit auf einen wesentlich höheren Stand gebracht werden, wofür wohl die Erfahrung maßgebend ist, daß bezüglich des Ausscheidens der älteren Reserve- bezw. Landwehroffiziere aus dem Dienstverhältniß zur Zeit noch jeder Maßstab zur Berechnung des regelmäßigen Abganges fehlt. Es darf aber keineswegs geschehen, daß im Mobilmachungsfalle die Zahl der dienstuntauglichen oder in der kurz vorhergegangenen Zeit Verabschiedeten so groß erscheint, um eine empfindliche Lücke im Führer-Material zu bedeuten. Uebrigens wird es gerade die nächste Zeit mit sich bringen, daß auch im Beurlaubtenstande, der in dieser Beziehung mit der Linie in gleichem Tempo bleibt, das Avancement sich besser gestaltet, daß also eine größere Zahl von Premierlieutenants zu Kompagnieführern bestimmt werden kann. Schon mit Rücksicht darauf dürfte es erforderlich sein, von der gesetzlich zulässigen Einstellung ausgiebigen Gebrauch zu machen.

— Gestern hat im ungarischen Reichstag die entscheidende Abstimmung über den vielbesprochenen § 25 der Wehrvorlage stattgefunden. Damit ist endlich nach monatelangen Debatten die Annahme des Wehrgesetzes erfolgt. Ueber die verschiedenen Abstimmungsresultate trägt ein offizielles Telegramm folgende Einzelheiten nach: Nachdem zunächst eine besondere Abstimmung über das zweite Dienstjahr der Freiwilligen mit 254 gegen 145 Stimmen in namentlicher Abstimmung abgelehnt war, wurden die §§ 24 und 25 des Wehrgesetzes in unveränderter Fassung mit 253 gegen 144 Stimmen angenommen, ebenso hierauf auch mit großer Majorität die hierzu von der liberalen Partei beantragte Resolution. Die Amendements der Oppositionellen wurden sämmtlich abgelehnt.

Ausland.

Wien, 26. März. Wie die „Polit. Korr." aus Belgrad meldet, wird der Sektionschef des auswärtigen Amtes, Christics, demnächst zum Generalkonsul in Salonichi ernannt werden; zu dessen Nachfolger im auswärtigen Amte ist Prof. Gajas, eines der hervorragendsten Mitglieder der radikalen Partei, ausersehen.

Paris, 26. März. Die Deputirtenkammer nahm mit 387 gegen 137 Stimmen den Antrag betreffend die Reorganisirung des Dienstes der General-Schatzmeister an. Der Finanzminister hatte sich gegen den Antrag ausgesprochen.

Das boulangistische Komitee hat die Veranstaltung eines großen Banketts von 2000 Kouverts beschlossen. Dasselbe soll in Kurzem in Paris, im Wagram-Saale, stattfinden. Sämmtliche Mitglieder der revisionistischen Komitees im Seine-Departement werden Theil nehmen.

Kopenhagen, 26. März. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind Vormittags hier eingetroffen und von sämmtlichen Mitgliedern der königlichen Familie am Bahnhofe empfangen worden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 27. März. Der hiesige konservative Verein hatte gestern Abend in Wolff's Saal eine öffentliche Versammlung veranstaltet; obwohl der Vortrag eines Redners aus dem Parlament angekündigt war, ließ der Besuch sehr viel zu wünschen übrig. Der Vorsitzende des Vereins, Herr General-Lieutenant a. D. von Heydebreck, eröffnete die Versammlung mit einer längeren Ansprache, in welcher er auf die hiesige Parteibewegung näher einging und besonders die Reden der letzten Versammlung des deutschfreisinnigen Wahlvereins einer eingehenden Kritik unterzog. Redner schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, welches begeistert aufgenommen wurde. Sodann erhielt der Reichs- und Landtagsabgeordnete Herr Dr. Kropatschek das Wort. Im ersten Theil seiner Rede entwickelte derselbe seine Ansichten über die Entwickelung des Konservatismus und über die Aufgabe desselben, um dann das Programm der konservativen Partei eingehend zu beleuchten. Im zweiten Theil seiner Rede ging der Herr Abgeordnete auf besonderen Wunsch auf die Handwerkerfrage näher ein und folgten die Anwesenden den Ausführungen des Redners mit sichtlichem Interesse und gaben wiederholt ihren Beifall kund. Gegen $10^1/_2$ Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

— Die königl. Polizeidirektion zu Berlin erläßt folgende nicht nur für Berlin beherzigenswerthe Warnung: „Wie die Erfahrung mehrfach erwiesen hat, beherzigt das Publikum die Thatsache immer noch nicht genügend, daß selbst dann, wenn eine gut organisirte und zuverlässige Fleischschau am Wohnort für alle geschlachteten Schweine besteht, doch theils aus Orten, in welchen die Fleischschau zwar eingeführt, aber nicht für alle geschlachteten Schweine vorgeschrieben ist, theils aus Arten ohne jede Fleischschau, theils endlich mit Umgehung der bestehenden Bestimmungen garnicht oder mangelhaft untersuchtes Schweinefleisch in den Verkehr gelangen und große Gefahren für Leben und Gesundheit der Konsumenten herbeiführen kann. Es wird daher vor dem Genuß jeglichen rohen Schweinefleisches ernstlich gewarnt und ferner darauf hingewiesen, daß lediglich vollkommenes Garkochen (Durchbraten) der Fleischstücke wie sämmtlicher Zubereitungen aus Schweinefleisch (Fleisch-, Blut-, Leberwürste, Klöße, Sülzen u. s. w.) im Stande ist, die etwa vorhandenen Trichinen zu tödten und dadurch jede Gefahr einer Gesundheitsschädigung auszuschließen. Um das Garkochen, Durchbraten größerer dicker Stücke (Schinken, Genickbraten u. s. w.) zu ermöglichen, ist es nothwendig, tiefe, etwa acht Zentimeter von einander entfernte Einschritte in die betreffenden Stücke zu machen, damit auf diesem Wege die Siedehitze auch auf die tiefstgelegenen Fleischschichten hinreichend einzuwirken vermag."

— Falsche Dreimarkstücke sind seit einigen Wochen stark im Umlauf, und zwar sind es Thaler aus dem Jahre 1855 mit dem Bildniß König Friedrich Wilhelm IV., in grobem, schlechtem Gepräge.

— Die Nachtschwärmer scheinen jetzt ein besonderes Vergnügen daran zu finden, die Straßenlaternen auszulöschen. Auch in vergangener Nacht machte sich ein Germaniabeamter in Gesellschaft eines Studenten den „Scherz", eine Laterne in der Blumenstraße zu verlöschen, sie wurden jedoch dabei abgefaßt und ihnen Gelegenheit gegeben, den Rest der Nacht in der Kustodie zuzubringen und über die Folgen solcher Nachtscherze nachzudenken. Als Dritter im Bunde wurde auch ein Hausdiener eingeliefert, der an der Ecke der gr. Wollweberstr. und Breitenstr. an dem Bauzaun die Laterne verlöscht hatte.

— Die bei einem Oberlehrer in der Kurfürstenstraße im Dienst stehende unverehel. Therese Bagemühl entfernte sich gestern Nachmittag aus der Wohnung ihrer Herrschaft mit dem Bemerken, daß sie sich jetzt das Leben nehmen werde. Sie scheint diese Absicht auch ausgeführt zu haben, da sie nicht wieder in die Wohnung ihrer Herrschaft zurückgekehrt ist. Die B. hatte schon mehrere Tage von unglücklicher Liebe gesprochen.

Aus den Provinzen.

† **Stolp**, 26. März. In Folge des starken Thauwetters hat sich in unserer Stadt wieder eine Ueberschwemmungsgefahr gezeigt, die allerdings nicht so bedenklich ist, als die vorjährige Ueberschwemmung. Immerhin sind einige Straßentheile vollständig überfluthet und in die Keller, Ställe und Parterreräume der niedrig gelegenen Grundstücke ist das Wasser eingedrungen. Wenn auch eine direkte größere Gefahr nirgend vorliegt, so ist doch schon jetzt zu sehen, daß der entstandene Schaden nicht unbeträchtlich, besonders hat das Wasser in den Gärten manche Verwüstung verursacht.

Kunst und Literatur.

Professor Dr. Gareis hat soeben seine erläuterte Textausgabe des **Handelsgesetzbuches** (Verlag von C. H. Beck in Nördlingen) ergänzt durch eine erläuterte Textausgabe des **Seerechts**. An einer guten und handlichen Textausgabe des Seerechts hat es bis jetzt gefehlt. Die vorliegende von Prof. Gareis besorgte berücksichtigt in ihren Anmerkungen die Entscheidungen des Reichsoberhandelsgerichts und des Reichsgerichts, sowie die einschlägigen Einführungs- und Reichsgesetze und kostet bei hübscher Ausstattung in dem bequemen Taschenformat der bekannten Beck'schen Sammlung deutscher Reichsgesetze nur 3 Mark. [46]

Der Amazonenklub von Johannes von Dewall. Mit 50 Illustrationen von H. Albrecht. Preis 2 M., geb. 3 M. Verlag von Karl Krabbe in Stuttgart. — Eine Liebesgeschichte, die mit einer Konditorrechnung über 42 Thaler 15 Silbergroschen 6 Pfennig schließt und doch nicht süß ist — das wäre entschieden ein Thema für eine Preisaufgabe! Johannes von Dewall, der Homer des deutschen Kadetten und Fähnrichs, hat sie glänzend gelöst und sich dabei als ebenso erfahren in der Kenntniß des weiblichen Herzens zur Fähnrichszeit — von der schnöden Welt Backfischalter genannt — erwiesen, als er die Jünglingsgefühle kennt, die hinter dem stets zu engen Kragen toben. [54]

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Allenstein, 26. März. Der Verkehr auf der Strecke von Neidenburg bis Soldau ist in Folge Unterspülung durch Wasser bis auf Weiteres unterbrochen.

Sagan, 26. März. Der Bober ist noch im Steigen und hatte am Abend einen Wasserstand von 3,60. Das Wasser der Queis nimmt ab und hatte am Abend eine Höhe von 3,90. Der durch die Ueberschwemmung angerichtete Schaden ist bedeutend.

Wien, 26. März. Wie die Blätter melden, hat der Professor Sueß sein Amt als Rektor der hiesigen Universität niedergelegt.

Wien, 26. März. Bei den seitens des ersten Wahlkörpers stattgehabten Gemeinderathswahlen wurden durchweg Liberale gewählt. Die vereinigten Christen haben nur geringe Erfolge aufzuweisen.

Brüssel, 26. März. (B. T.) Unmittelbar nach Proklamation der Regentschaft in Holland wird die luxemburgische Kammer behufs Ernennung eines Regenten für das Großherzogthum Luxemburg einberufen werden. Herzog Adolf von Nassau dürfte dann sicherlich zum Regenten proklamirt werden.

Haag, 26. März. Nach einer offiziellen Meldung hat sich der Zustand des Königs in der verflossenen Woche wenig geändert. Die ungünstigen Erscheinungen dauern an.

Paris, 26. März. (B. T.) Boulanger, der vorgestern bei einem Diner plötzlich ohnmächtig wurde und nach Hause gebracht werden mußte, leidet an den Folgen mißbräuchlich gemachter Morphiumeinspritzungen. Der Zustand ist ungefährlich, erheischt jedoch große Schonung.

Paris, 26. März. Trotz des energischen Widerspruches des Finanzministers Rouvier, der jeden Artikel der Vorlage heftig bekämpfte, hat die Kammer mit großer Majorität den Antrag angenommen, wodurch die Situation der Generaleinnehmer einschneidend geändert wird. Das Votum erregt Sensation.

Paris, 26. März. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte heute den ehemaligen Polizeiinspektor in Avricourt, Kühn, zu zwei Jahren Gefängniß wegen Spionage.

Cannes, 26. März. Der hiesige schweizerische Vizekonsul, William Geisendorff, ist im Eisenbahnwaggon in der Nähe von Pietra (Liguria) ermordet worden. Derselbe, 24 Jahre alt, war auf der Rückkehr aus Genua, wohin er sich mit seiner Braut begeben hatte.

Bukarest, 26. März. Anläßlich des heutigen Jahrestages der Proklamirung des Königreichs Rumänien nahm der Senat mittelst Akklamation einen Antrag an, wonach der Prinz Ferdinand von Hohenzollern als präsumtiver Thronfolger der Verfassung gemäß unter die Mitglieder des Senats aufgenommen wird.

Briefkasten.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß anonyme Zuschriften unberücksichtigt bleiben. — P. in Grabow. Die Gegenstände sind von dem Miether an den Vermiether als Faustpfand übergeben worden und hat somit der Miether die Sachen für sein Eigenthum anerkannt, dieselben haften also auch für die Miethe. Sollte sich bei einer Interventionsklage herausstellen, daß die Gegenstände nicht Eigenthum des Miethers, so läge in dessen Handlung ein Betrug. Das gewünschte Reichsgerichtserkenntniß ist uns nicht mehr erinnerlich. — F. D. in B. Das Bestellgeld entspricht dem festgesetzten Tarif. — Z. D., hier. Wenden Sie sich direkt an die königl. Regierung, so wird Ihrem Wunsche gewillfahrt werden. — B. A. S. Der Sitz der Ansiedelungskommission ist Posen, Vorsitzender ist der Oberpräsident der Provinz Posen.

Die Tochter des Spielers.

Roman von E. H. v. Dedenroth.

7)

„Frage nicht, was er von mir will, unterbrach Lucia ihn. „Günther, Du wirst es vielleicht bald erfahren oder errathen, was mich augenblicklich bedrängt. Verdamme mich dann nicht. Denke, daß das Schicksal mich daran gewöhnt, vieles erdulden zu lernen, schweigend hinzunehmen. Du wirst es dann einsehn, daß ich wohl daran thue in einen verborgenen Winkel der Erde zu flüchten, und Du wirst mir nicht folgen. Ich aber werde von dem Andenken an diese Stunde leben, so lange ich athme. — Lebe wohl!"

Sie drückte in heftiger Bewegung seine Hand, riß sich los und flüchtete in ein Seitenkabinet, dessen Thür sie hinter sich schloß.

3.

Mit dem Gefühle, als sei er aus schweren Träumen erwacht, verließ Altrück das Haus der Gräfin. Die Leidenschaft, die ihn hingerissen, ihr seine Hand für's Leben zu bieten, erschien ihm jetzt, wo er aus dem Banne ihres umstrickenden Zaubers war, wie ein Rausch; aber das Bewußtsein, von ihr geliebt zu werden, hielt ihn doch umfangen, wenn ihm auch seine Vernunft jetzt sagte, er könne zufrieden sein, daß sie ihn abgehalten hatte, sich bindend zu verpflichten. Um so mehr aber fühlte er sich gebunden, sie gegen ihre Gegner zu schützen.

Er konnte nicht daran zweifeln, daß die Anklage Lucia's gegen die Geheimräthin Altrück begründet war. Dieselbe war eine intrigante Dame in stets derangirten Verhältnissen. In Erwartung einer reichen Erbschaft hatte sie ihr Hauswesen glänzender eingerichtet, als es ihre Mittel gestatteten. Sie spekulirte auch darauf, ihre Tochter reich zu verheirathen und sie hatte die Annäherung der beiden Vettern Beatens an das in erster Jugendblüthe stehende Mädchen zwar begünstigt, aber doch in den Schranken zu halten gewußt, welche besonders bei Otto Altrück die Vorsicht einer spekulirenden Mutter gebot.

Es war für Günther, welcher in Beata nur eine Verwandte sah, für die ein gewisses Interesse natürlich war, leicht zu durchschauen, daß die Geheimräthin, wenn Hans von Altrück Beata zu seiner Erbin machte, derselben mindestens einen gräflichen Freier gesucht haben würde, daß sie aber andernfalls denjenigen der Vettern Beatens sich gern für alle Eventualitäten in Reserve behalten hätte, den der Onkel zum Universalerben erwählte; es war ihm sogar bekannt, daß Klara Altrück dem Onkel das Projekt nahe gelegt hatte, Günther und Beata unter der Bedingung zu Universalerben zu ernennen, daß sie einander die Hände vor dem Altare reichten.

Es war anzunehmen, daß die Geheimräthin Otto für ein solches Projekt erwählt hatte, als Günther dadurch, daß er die Mission, welche ihn für Jahre ins Ausland führte, annahm, genügend bekundete, wie wenig er für solche Spekulationen brauchbar sei; er glaubte es Lucia gern, daß die Geheimräthin keine Intrigue gescheut, sie zuerst aus der Nähe des Onkels zu entfernen, und um jetzt das Testament angreifen zu können.

Schloß Altrück, dessen Besitzer Günther durch den letzten Willen seines Onkels geworden war, lag etwa vier Stunden von Warrode entfernt und war als alter Stammsitz der Familie für den Erben mehr eine ehrenvolle Last, als ein einträgliches Werthobjekt; die Unterhaltungskosten wogen die spärlichen Erträge der dazu gehörigen Forsten kaum auf. Günther war daher keineswegs reich bedacht worden; man rechnete jedenfalls darauf, daß er sich dem Angriff gegen die Rechtsgültigkeit des Testamentes anschließen werde. Er hatte sein Eintreffen im Laufe des heutigen Tages auf dem Schlosse angekündigt, er wußte sich dort schon jetzt erwartet, das Fuhrwerk vom Schloß, welches ihn abholen sollte, stand seit der Stunde, wo er in Warrode mit der Bahn eingetroffen, im „Adler".

Die Besuche, die er beim Bankier und dann bei Lucia gemacht, hatten ihm einen Aufenthalt verursacht, auf den er nicht gerechnet hatte. Bei der Empfindlichkeit seiner Tante, der Geheimräthin, war es anzunehmen, daß sein Zögern, sie und ihre Tochter nach Jahre langer Abwesenheit wiederzusehen, äußerst ungnädig aufgenommen werden müsse, aber trotz der Bitte Lucia's, sie ihrem Schicksal zu überlassen, vermochte er es nicht, sich nach Schloß Altrück zu begeben, ehe er sich dessen versichert, daß er von allem, was Lucia angehe, ungesäumt Nachricht erhalte. Es war ihm daher eine unangenehme Enttäuschung, daß er den Polizeikommissar, an den er sich mit dieser Bitte wenden wollte, nicht, wie es verabredet worden war, im Polizeibureau traf. Man sagte ihm, derselbe sei noch nicht wieder von seinem Ausgange heute Morgen zurückgekehrt.

Es war leicht zu kombiniren, daß Greif, der jedenfalls beabsichtigte, Klüber im Auge zu behalten, wenn dieser die Gräfin verlassen, seine Entschlüsse geändert hatte, als er bemerkt, daß der ehemalige Verwalter, anstatt sich zum Adler zurückzubegeben, das Restaurant betreten hatte. Günther konnte kaum zweifeln, daß das Auftreten dieses Mannes mit dem Vorhaben Lucia's, sich durch eine fluchtähnliche Abreise von Warrode allen Angriffen ihrer Gegner zu entziehen, in Verbindung stehe, und es war daher für ihn das wichtigste, zu erfahren, ob Greif den gewünschten Anhalt gefunden hatte, gegen ihn einschreiten zu können.

Lucia hatte gestanden, daß etwas auf ihr laste, was sie nicht verrathen könne. Besaß der Mensch, welchen Greif bis hierher verfolgt, ihr Geheimniß, so war dasselbe in dem Augenblick in dem Besitze der Polizei, wo man Klüber verhaftete. Dann verhinderte man vielleicht auch ihre Abreise. Dann bedurfte sie eines Rathgebers, eines Freundes, eines Beschützers in einer Bedrängniß, die sie nicht wie die Angriffe auf ihre Erbschaft stolz erledigen konnte mit der Entsagung auf ihre Rechte.

War es selbst mehr als ein Unglück, war es eine Schuld, welche Lucia den Muth genommen, ihr Recht gegen Feinde zu vertheidigen, die sie beschimpft? Sie hatte gesagt, sie könne, was sie gethan, vor Gott verantworten. Etwas unwürdiges, gemeines konnte ein Weib nicht begangen haben, welcher der Mammon nicht werth war, ihn zu vertheidigen.

Im Bann solcher Gedanken schritt Günther langsam durch die Straßen zum „Adler". Da sah er sich plötzlich überholt von Klüber. Der Mann zog grüßend den Hut und redete ihn an:

„Sie sind auch hier fremd? Ich sah Sie im Restaurant „Zur Höhe".

„Ganz recht," versetzte Altrück, den es nicht unangenehm überraschte, die Gelegenheit zu erhalten, vielleicht direkt etwas von diesem Manne zu erfahren. „Wir hatten beide Geschäfte bei der Gräfin Palen, Sie waren vor mir bei derselben."

„So ist es. Sind Sie befriedigt, wenn ich fragen darf?"

„Ich möchte die Frage zurückgeben, ehe ich antworte."

Es lag etwas schlau verschmitztes und zugleich argwöhnisch mißtrauisches in dem Blick, welchen Klüber auf Altrück heftete. Er zuckte die Achseln.

„Man muß schon zufrieden sein," sagte er, „wenn man's nicht besser haben kann. Ich glaube, der Herr Baron hätten besser gethan, mit mir zu verhandeln, ehe Sie zur Frau Gräfin gingen. Sie sahen mich von ihr kommen, wir hätten im Restaurant die Sache besprechen können; aber Sie wollten keine Notiz von mir nehmen —

Börsenbericht.

Stettin, 27. März. Wetter: bewölkt. Temp. + 4° R. Barom 28". Wind S.

Weizen unverändert, per 1000 Klgr. loko 178 bis 181 bez. per April-Mai 183,25—183,5 bez. per Mai-Juni 184,5—185,5 bez., 185 B. u G., per Juni-Juli 186,5 B. u. G., per September-Oktober neue Usance 186,5 bez.

Roggen still, per 1000 Klgr. loko 138—145 bez., per April-Mai 147—146,5 bez. per Mai-Juni 147,25 bez., per Juni-Juli 148,5 bez., per September-Oktober neue Us. 149,5 B. u. G.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko Futter 120 bez.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr loko 138—141 bez.

Rüböl ohne Handel, per 100 Klgr. loko o. F. b. K. per März 57 B., per April-Mai do., per September-Oktober 50,5 B.

Spiritus höher, per 10,000 Liter loko o. F. 50er 54 bez., do. 70er 34,5 bez., per April-Mai 70er 33,4 bis 33,7 bez., per August-September 70er 35,5—35,9 bez.

Landmarkt. Weizen 175—182, Roggen 146 bis 150, Hafer 142—145, Kartoffeln 50—54, Heu 3—3,25, Stroh 33—36

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Elisabeth Liebscher mit Herrn Franz Siegeriest (Stolp-Berlin).

Gestorben: Kaufmann Paul Pastorff (Schlawe). — Theodor Bardeleben (Stolp). — Altsitzer Mathias Sprenger (Basedow). — Joachim Kruse (Greifswald) — Schiffszimmermann Heinr. Möller (Neuenkirchen). — Sohn Hermann des Herrn H. Kruse (Greifswald). — Tochter Alma des Herrn Martens (Stargard).

„Union",

Aktien-Gesellschaft für See- und Fluß-Versicherungen in Stettin.

Die Herren Aktionaire der Gesellschaft werden hiermit unter Hinweisung auf Abschnitt V und zweiten Nachtrag sub II der Statuten zur diesjährigen ordentlichen General-Versammlung auf

Sonnabend, den 13. April cr.,

Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Börsengebäude eingeladen.

Tagesordnung.

Geschäftsbericht, Vorlage der Bilanz und des Rechnungsabschlusses für 1888.

Ertheilung der Entlastung.

Beschlußfassung über die vorgeschlagene Gewinnvertheilung.

Wahl eines Mitgliedes des Verwaltungsraths.

Wahl dreier Rechnungsrevisoren.

Stettin, im März 1889.

Der Verwaltungsrath.

Städtische höhere Mädchenschule,

Mönchenstraße 32—33.

Das Sommerhalbjahr beginnt Dienstag, d. 2. April. Zur Entgegennahme von Anmeldungen bin ich täglich von 12—1 Uhr in der Anstalt bereit.

Aufnahmeprüfung: Montag, d. 1. April, von 9 bis 11 Uhr. Auch die bereits angemeldeten Schülerinnen bitte ich mir zu dieser Zeit noch einmal zuzuführen.

Dr. Haupt.

Stettin, den 22. März 1889.

Bekanntmachung,

betreffend die Droschkenhalteplätze.

Die durch Polizei-Verordnung vom 30. August 1883 eingeführte Standplatznachweisung für die hiesigen Droschken wird unter Zustimmung des Gemeindevorstandes dahin erweitert, daß sich von jetzt ab

auf dem Hohenzollernplatze statt bisher 6 in Zukunft 9 Droschken aufzustellen haben.

Königliche Polizei-Direktion.

v. Müffling.

Holzversteigerung

in der Altdammer Stadtforst.

Am Dienstag, den 2. April d. J., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen

427 rm kieferne Kloben,
190 „ „ Spaltknüppel,
255 „ „ Rundknüppel und
2 „ erlene

diesjährigen Einschlages aus verschiedenen Hiebsjagen und der Totalität im **Berg'**schen Gasthofe hierselbst öffentlich versteigert werden; auch kommen Stangen I—III. Taxklasse und außerdem kieferne **Dach- und Bohnenstöcke** zum Ausgebot.

Nähere Auskunft über Nummern und Standort des Holzes ertheilt neben den städtischen Forstbeamten auch der Rathmann Herr **Rosenthal** hierselbst.

Alt-Damm, den 22. März 1889.

Der Magistrat.

oder sollten Sie wirklich im Zweifel darüber sein, daß ich es bin, der an die Frau Geheimräthin geschrieben? Mein Name ist Klüber."

Der Verwalter a. D. sprach die letzten Worte mit bitterer Ironie, als könne er nicht glauben, daß die zur Schau getragene Betroffenheit Altrücks etwas anderes als Verstellung sei.

„Sie verwechseln mich jedenfalls mit einem Vetter von mir," entgegnete Altrück. „Ich kehre von einer weiten Reise zurück."

„Ah — das ist etwas anderes, dann bitte ich um Verzeihung! Ich las im Fremdenbuch nur den Namen „von Altrück," rief Klüber überrascht und verwirrt. „Das konnte ich nicht vermuthen. Ich wußte nicht, daß es noch einen Baron Altrück gäbe."

„Sie haben an die Frau Geheimräthin Altrück geschrieben?" forschte Günther, als Klüber Miene machte, sich verabschieden zu wollen.

Die Verwirrung Klübers verrieth eine ängstliche Unentschlossenheit. Der Irrthum, in dem er seine Worte an eine falsche Adresse gerichtet, schien ihm äußerst fatal zu sein.

„Ja," stotterte er, „aber ich habe noch keine Antwort. Entschuldigen Sie mich — —"

„Bleiben Sie. Ich stehe meiner Tante, der Frau Geheimräthin Altrück, ebenso nahe, wie mein Vetter Otto, für den Sie mich gehalten. Ich werde von ihr auf Schloß Altrück erwartet. Ihre Angelegenheit scheint die Gräfin Palen zu berühren, Sie können mit mir ebenso gut verhandeln, wie mit meinem Vetter. Begleiten Sie mich auf mein Zimmer."

Klüber schwankte nicht lange. Er war bereit, dem Baron zu folgen. Als beide in den Gasthof traten, sah Altrück den Polizei-Kommissar, der jedenfalls Klüber unbemerkt gefolgt war und das Gespräch beobachtet hatte, langsam sich dem Gasthofe nähern.

„Ich kann es kurz heraus sagen," begann Klüber, als er das Zimmer Günther's betreten, „weshalb ich mich an die Verwandten des verstorbenen Herrn Baron von Altrück gewendet, da Sie ja auch zu denselben gehören. Ich habe noch eine Forderung an den verstorbenen Grafen Palen. Ich war dessen Gutsverwalter und wurde von der Wittwe nach dem plötzlichen Tode des Grafen mit dem Versprechen entlassen, mich zu befriedigen, so bald ihr das möglich sei. Es ist das bisher nicht geschehen. Sie gab vor, daß sehr bedeutende Summen, die ich in letzter Zeit für den Grafen flüssig gemacht und ihm geschickt, von ihm verspielt worden seien. Ich weiß es jedoch, daß der Vater der Gräfin bedeutende Darlehne vom Grafen Palen erhalten hatte, die nicht zurückgezahlt worden sind. Als ich erfuhr, daß die Gräfin jetzt eine große Erbschaft gemacht habe, schrieb ich an sie, wurde aber mit dem Bescheid vertröstet, andere Verwandte des Barons Altrück hätten Protest gegen die Gültigkeit des Testaments eingelegt; wenn kein Vergleich erfolge, müsse ich den Ausgang des Prozesses abwarten. Ich bin des Harrens müde, ich antwortete: ein magerer Vergleich sei besser, als ein langer Prozeß; aber anstatt diesen Rath anzunehmen, entschied sich die Gräfin, wie sie mir mittheilte, dahin, es auf gerichtliche Entscheidung ankommen zu lassen. Mir liegt daran, mein Geld zu bekommen. Da habe ich denn an die Frau Geheimräthin von Altrück geschrieben, wenn sie mich befriedigen wolle, würde ich dafür sorgen, daß die Gräfin mit Kußhand auf einen Vergleich eingehe, ich hätte die Mittel in der Hand, die Gräfin dazu zu zwingen. Die Frau Geheimrath gab keine Antwort, ich fuhr hierher, um der Gräfin mein letztes Wort zu sagen. Das ist gestern geschehen. Sie versprach mir, mich heute Vormittag zu befriedigen, ich hatte gestern Abend Ihren Namen im Fremdenbuche gelesen und argwöhnte, man wolle mit der Gräfin verhandeln, sich auf meine Drohung berufen, ohne mir das geforderte Versprechen zu geben. Anstatt mich zu bezahlen, hat die Gräfin mir heute nur eine Abschlagszahlung gegeben, mich auf die nächsten Tage vertröstet. Wer weiß, was dahinter steckt. Sie scheint Geld zu haben, aber nicht zahlen zu wollen. Ich habe keine Zeit zum Warten. Wenn ich heute von der Frau Geheimrath oder einem anderen achttausend Thaler baares Geld erhalte, gebe ich ihm dafür eine Waffe in die Hand, mit der er die Gräfin zwingen kann, mit einem Almosen zufrieden zu sein und Gott zu danken, wenn man sie nicht einsperren läßt."

(Fortsetzung folgt.)

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet; **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

1888er Aepfelwein,

glanzhell und garantirt rein, versendet zu **bedeutend ermäßigten Preisen** (Preislisten gratis und franko)

Joh. Georg Rackles,
Frankfurt a. M. Gegründet 1850.

Meine Aepfelweine und Aepfelwein-Champagner sind von ärztlichen Autoritäten als die **reinsten** und **besten** anerkannt und empfohlen. Diesbezügliche Referenzen gerne zu Diensten.
Kommissionslager bei **Ernst Paulsohn, Lastadie, Stettin.**

!!Bitte zu lesen!!

Unentbehrlich für jeden Haushalt

ist unser k. k. patent. Phönixsilber-Eßbesteck, bleibt ewig weiß wie **echtes Silber** und ist unverwüstlich, deshalb im Gebrauche unübertrefflich. Wir haben das alleinige Depot, und geben solches zu fabelhaft billigen Preisen ab.

6	St. prachtvolle Tafelmesser	M	4,—.
6	" Phönixsilber Speiselöffel	"	2,50.
6	" " Speisegabeln	"	2,50.
12	" " Kaffee- und Theelöffel	"	2,40.
1	" " Suppenschöpfer (gr.)	"	1,80.
1	" " Milchschöpfer	"	1,20.
6	" " Eierlöffel	"	—,90.
6	" prachtvolle Eierbecher	"	1,80.
1	" " Pfefferstreuer	"	—,50.
2	" " Salon-Tafel-Leuchter	"	2,50.
1	" " Theeseiher	"	—,50.
12	feinste cisel. Viktoriatablets	"	2,40.
		M	26,—.

60 Stück, welche eine Zierde für die feinste Tafel bilden, und kosten auf einmal genommen nur 18 M. Geehrte Aufträge werden durch Nachnahme (Postvorschuß) oder vorherige Geldeinsendung effektuirt durch das **Erste vereinigte Phönixsilber-Fabrikdepot**

S. Silberberg, Wien,

Gaudenzdorf, Hauptstraße 52, Th. 10.

Zoll und Porto beläuft sich blos auf 1 M 50 Pf. Unter M 5 wird nichts versendet. Nichtkonvenirendes wird binnen 14 Tagen anstandslos retour genommen. Um Täuschungen zu verhüten, ersuchen wir, die Adresse genau anzugeben.

Pianinos, anerk. best. Fabrikat, v. 380 M an. **Ohne Anzahl. Monatsrat. à 15 M. Kostenfreie, 4wöch. Probesend. Fabrik Stern, Berlin,** Annenstr. 26

Griechische Weine

1. der **„Achaja"** in Patras.

Macrodafné	M 1,90.
Achaier	" 1,90.
Weiß Malvasier	" 1,90.
Griechischer Sekt	" 1,75.
Samos	" 1,50.
Roth Gutland Malvasier	" 3,00.
Weiß Gutland Malvasier	" 3,00.
Alte Gutland Malvasier	" 4,50.

2. **Cephalonia-Weine.**

Macrodafné	M 1,50.
Mont Enos	" 1,50.
Alter Moscato	" 1,60.
Malvasier	" 1,60

pro Medocflasche incl. Glas empfiehlt
A. Ulrich, Danzig, Brodbänkeng. 18.
Probesendungen von 6 und 12 Flaschen incl. Emballage **franko** jeder Bahnstation zu den angegebenen Preisen.
Direkter Import und Reinheit garantirt.

Oeffentliche Danksagung
an **Dr. Werner**'sche Apotheke in **Endersbach** (Wg.)
„In kurzer Zeit ist der Knabe durch bekannte Mittel (Preis M 2,75) vom

Bettnässen

befreit; ebenso probat hat sich das Mittel bei Mädchen erwiesen. Obige Adresse empfehle Jedem."

Anna Jacob, Gasthsbes.-T.
in Nittenau.

Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chokolade

durch Wohlgeschmack und Nährkraft in hohem Grade sich auszeichnend, hat dieselbe seit 40 Jahren auf dem Gebiete der Gesundheitspflege sich rühmlichst hervorgethan und **bei Magenleiden, Appetitlosigkeit und Kräfteverfall** ungeahnte Heilkräfte entwickelt.

Johann Hoff'sche Eisen-Malz-Chokolade.

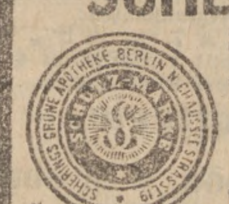
Concentrirtes Nahrungsmittel von hohem Stickstoffgehalt und Nährwerth, welches, in flüssiger Form genossen, **auf die Nerven anregend wirkt, die Kräfte wiederherstellt** und durch **seinen Eisengehalt direkt zur Blutbildung beiträgt. 76 hohe Auszeichnungen,** mehr als **20,000 Aerzte,** unter denen die nahmhaftesten Koryphäen der Gegenwart, haben den Johann Hoff'schen Malzpräparaten das Wort geredet.

Preise ab Berlin: Malz-Gesundheits-Chokolade Nr. I M 3,50, Nr. II M 2,50.
" " " Eisen-Malz-Chokolade Nr. I M 5,00, Nr. II M 4,00

Alleiniger Erfinder der Malzpräparate ist Johann Hoff, kaiserl. königl. Hoflieferant und Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Verkaufsstellen in Stettin bei Max Möcke, Th. Zimmermann, Louis Sternberg, Julius Wartenberg.

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ



nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich,** Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.

Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt.

Preis p. 1/1 Fl. 3 M. 1/2 Fl. 1,50

Schering's Grüne Apotheke
Berlin N., Chaussee-Straße 19.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und den renommirtesten Drogenhandlungen. Briefliche Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.

KALODONT

Schönheit der Zähne — **Neue amerikanische** GLYCERIN-ZAHN-CREME (sanitätsbehördlich geprüft)

F. A. Sarg's Sohn & Co., K. K. Hoflieferanten in **WIEN.**

Bei allen **Apothekern, Drogisten** und **Parfumeurs** 1 Stück **65** Pf.

Haupt-Depot f. d. Engros-Vertrieb in NORDDEUTSCHLAND **J. D. Riedel, Berlin N. 39.**

Leichner's Fettpuder!

Nachdem unwiderleglich nachgewiesen, dass der angepriesene Lanolinpuder die Poren verstopft und die Haut welk macht, indem das Lanolin in dieselbe eindringt und den Puderstaub mit sich nimmt, was **jeder Arzt** bestätigen wird, hat ferner

Herr Geh. Medizinalrath Prof. Dr. v. Bergmann mir gestattet zu erklären, dass er die ihm bekannten Bestandtheile meines Puders (Leichner's Fettpuder) für die Haut zuträglich hält!!

Man verlange deshalb einzig und allein den die Haut schön und jugendlich erhaltenden, in allen Parfümerien und in der Fabrik, **Berlin, Schützenstr. 31,** vorräthigen

Leichner's Fettpuder.



Magazin feiner Delikatessen u. Weinhandlung

von **E. Blankenstein,**

Berlin W., Potsdamerstrasse 3,

empfiehlt

tägl. frische Austern,

ff. Astrachan-Kaviar, lebende Hummern, ger. Lachs, Strassbg. Pasteten, Sardinen, Aal und Lachs in Aspic, Delikatessheringe, Appetit-Sild, extra grosse Neunaugen, **russ. Matjesheringe,** holländ. Sardellen, Wildpret aller Art, **Rennthier-Rücken,** französ. u. steyrisches Geflügel, Gothaer u. Braunschwg. Fleischwaaren, **ff. Prager Schinken,** konservirte Gemüse und Kompotfrüchte, fr. französ. Gemüse, **Messina-Apfelsinen, Blutorangen, Mandarinen,** fr. Tyroler Aepfel, span. Weintrauben, sowie feine Tafelkäse in mehr als 30 Sorten. Grosses Lager von Wein und Champagner.

Déjeuners, Diners, Soupers, Buffets, Majonaisen, Salate etc. werden auf's Beste hergerichtet.

Prompter Versandt nach auswärts. Kataloge gratis und franko.

Aufsehen in der medizinischen Welt

erregt Dr. Oidtmann's Purgatif. Alle innerlichen Abführmittel reizen und schwächen den Magen und Darm und verlieren allmälig überhaupt ihre Wirkung; die äußerlichen, in Form der Klystiere, verursachen durch ihre große Menge Flüssigkeit mannigfache Beschwerden und Unbehaglichkeiten. Oidtmann's Purgatif dagegen kann ohne schädliche Nebenwirkung Jahre lang mit stets sicherem Erfolge angewendet werden. Ein Theelöffel voll, mittelst einer ganz kleinen Spritze in den Mastdarm eingespritzt, genügt, um binnen 2 Minuten unfehlbar Stuhlentleerung herbeizuführen. — Preis per Flasche 2 Mark, Spritzchen 1 Mark. Man achte auf den Namen Dr. Oidtmann, mehrmals auf jeder Flasche zu finden. — Alles Andere ist werthlose Nachahmung. Echt zu haben in den meisten Apotheken von **Stettin, Fiddichow, Züllchow ꝛc.**

Garantie-Seidenstoffe

der Seidenw.-Fabrik von von Elten & Keussen, Crefeld

Fabrikmarke. direct aus der Fabrik, also aus erster Hand, zu beziehen.



Garantirt solide schwarze Seidenstoffe. Farbige, weisse u. Crême Seidenstoffe, schwarz und weiss carrirte und gestreifte Seidenstoffe, Rohseidenstoffe, schwarze Sammete und Peluche etc.
Man schreibe um Muster.

Gummi-Artikel vorzüglicher Qualität empfiehlt billigst (Preisliste gratis)
G. Band, Berlin, Friesenstraße 24.

Ein tüchtiger **Schweizer,** verheirathet, sucht eine dauernde Stelle als **Stallschweizer** und **Aufseher** od. als **Oberschweizer.** Beste Zeugnisse zu Diensten.
Adresse: **J. Blatti, Oberwyl** i./S. (Schweiz).

Eisenbahn-Fahrplan.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz, Treptow a. R.	Personenzug	5 U. 25 M. Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin, Prenzlau	Personenzug	6 U. 30 M. Mrg.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Ueckermünde, Rostock, Hamburg	Personenzug	6 U. 38 M. Mrg.
Küstrin, Breslau, Pyritz	Personenzug	6 U. 40 M. Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin, Schwedt	Schnellzug	8 U. 20 M. Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau, Pyritz, Cüstrin	Personenzug	9 U. 36 M. Mrg.
Küstrin, Reppen	Personenzug	10 U. 45 M. Vrm.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Ueckermünde, Rostock, Schwerin, Lübeck, Hamburg	Schnellzug	10 U. 51 M. Vrm.
Stargard, Colberg, Treptow a. R., Danzig,	Kourierzug	11 U. 15 M. Vrm.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	11 U. 35 M. Vrm
Angermünde	Personenzug	1 U. 49 M. Nm.
Stargard	Personenzug	2 U. — M. Nm.
Küstrin, Reppen, Frankfurt a. O., Breslau	Schnellzug	2 U. 19 M. Nm.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Expreßzug	3 U. 42 M. Nm.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Ueckermünde, Strasburg, Rostock, Schwerin	Personenzug	4 U. 33 M. Nm.
Stargard, Colberg, Treptow a. R., Stolp, Pyritz, Cüstrin	Personenzug	5 U. 1 M. Abd.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O., Berlin	Personenzug	5 U. 30 M. Abd.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 40 M. Abd.
Pasewalk, Stralsund, Swinemünde, Ueckermünde, Wolgast, Prenzlau	Personenzug	7 U. 50 M. Abd.
Küstrin	Personenzug	7 U. 55 M. Abd.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	9 U. 45 M. Abd
Stargard	Gem. Zug	10 U. 54 M. Abd.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Berlin, Eberswalde, Angermünde	Personenzug	2 U. 5 M. Mrg.
Stargard	Gem. Zug	6 U. 13 M. Mrg.
Angermünde	Gem. Zug	7 U. 25 M. Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U 45 M. Mrg.
Küstrin, Königsberg i. Nm.	Personenzug	8 U 7 M Mrg.
Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Ueckermünde, Pasewalk	Personenzug	9 U. 10 M Mrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug	9 U. 21 M. Mrg.
Stolp, Colberg, Stargard, Pyritz, Cüstrin, Arnswalde	Personenzug	10 U. 40 M. Vrm.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O.	Expreßzug	11 U. 3 M. Vrm.
Schwerin, Rostock, Strasburg, Swinemünde, Stralsund, Ueckermünde, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	1 U. 16 M. Nm.
Danzig, Colberg, Treptow a. R., Stargard	Expreßzug	3 U. 30 M. Nm.
Grünberg, Reppen, Frankfurt a. O., Küstrin	Personenzug	3 U. 55 M. Nm.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Ueckermünde, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Pasewalk	Schnellzug	4 U. 33 M. Nm.
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. O., Angermünde, Schwedt	Personenzug	4 U. 47 M. Nm.
Stargard, Kreuz, Breslau, Pyritz, Cüstrin	Personenzug	5 U. 15 M. Abd.
Breslau, Küstrin	Schnellzug	6 U. 11 M. Abd.
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellzug	7 U. 28 M. Abd.
Stargard, Kreuz	Personenzug	8 U. 47 M. Abd.
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz, Pyritz, Cüstrin	Personenzug	9 U. 35 M Abd.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Ueckermünde, Pasewalk	Personenz.	10 U. 29 M Abd.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O.	Personenzug	10 U 39 M. Abd.
Breslau, Küstrin	Personenzug	12 U — M Abd.